Beilage zum Halleschen Tageblatt.

№ 282. Sonntag, den 1. December. 1872.

„Hülferuf vom Ostseestrande.“

„Ein schweres Unglück hat die Küste der Ostsee hart betroffen. Der grausige Nordost-Sturm, welcher ganz Norddeutschland durchzogen, hat am 13. November die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet. Die See ist übergetreten und hat das Land meilenweit überschwemmt, die Gebäude vieler Ortschaften sind gänzlich zerstört, ihre Saaten völlig ruinirt, große Heerden Vieh sind ertrunken und der beinahe unersetzliche Verlust von See- und Binnenfahrzeugen ist zu beklagen.

Viele Familien haben durch diese Ueberschwemmung, die furchtbarste, welche seit Jahrhunderten unsere Küste heimgesucht hat, ihr Hab und Gut verloren; das wilde Element hat ihr ganzes Besitzthum verschlungen. Die Sorge für diese vielen Hülfsbedürftigen tritt an ihre Mitmenschen heran. Deutsche Brüder, Euch Alle rufen wir hiermit um Hülfe an; wir wissen, daß wir nicht vergeblich rufen, denn das deutsche Herz schlägt warm von Mitgefühl und deutsche Barmherzigkeit hat sich noch stets bewährt.

Die Verluste werden nach Millionen zählen! Die Noth ist groß! d'rum sendet schnell Eure Gaben zur Linderung des Elends.“

Die Expedition des Tageblatts ist gern bereit Geld und andere Beiträge zur pünktlichen Ablieferung entgegenzunehmen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Landtag.

Berlin, 27. November. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten stand zunächst die dritte Berathung eines Gesetzentwurfes über die Verpflichtung zum Halten der Gesetz-Sammlung und der Amts-Blätter auf der Tagesordnung. Hierauf wurde ohne Discussion in dritter Lesung der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der in der Provinz Hannover bestehenden Vorkaufs-, Näher- und Retraktrechte angenommen und ebenso in erster und zweiter Lesung der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung und Ablösung der auf den Betrieb des Abdeckereigewerbes bezüglichen Berechtigungen. Es folgte demnächst die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten. Die Vorlage wurde an die Budget-Commission verwiesen. Alsdann ging das Haus zur ersten Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Erbschaftssteuer, über.

Berlin, 29. November. Jeder, der den Staat nicht zur Beute der Römischen Gesellschaft werden lassen will, muß die gestrige Rede des Cultusministers mit einem tiefen Gefühle von Befriedigung begrüßen. So schlicht und klar und dabei so entschieden und siegesgewiß ist noch niemals vom Ministertische aus den ultramontanen Bestrebungen gegenüber getreten worden.

Jede Wendung dieser Rede erhielt den stürmischen Beifall der Majorität. Das Murren und Zischen des Centrums und der mit diesen verbundenen Altconservativen, beweisen aber noch mehr wie jener Beifall den gewaltigen Eindruck, welchen der kräftige Flügelschlag unseres Falken gemacht hat

Man müsse sich über den Ernst der Lage, sagte der Minister, keine Illusionen machen. Die Regierung habe durch Nachgiebigkeit viel verdorben, von ihm solle man nicht sagen können, daß er sich zum Mitschuldigen gemacht habe. Der ultramontanen Partei müsse das Verlangen, sich den Staat dienstbar zu machen, gründlich ausgetrieben werden. Das war ungefähr der Sinn der großen Rede des Ministers, der übrigens die volle Verantwortung für seine Politik selbst übernahm.

Die speciellen Angaben, welche er dann weiter über die Verträge machte, die zwischen den Oberinnen und den katholischen Schulinspectoren abgeschlossen würden, müssen doch Jedem, der in seinem Urtheile noch schwankend ist, die Augen über die Gefahren öffnen, welche den in solchen Römischen Schulen großgezogenen Kindern drohen. Letztere sollen so abgerichtet werden, daß sie als willenlose Werkzeuge dem Jesuitismus in die Hände sollen. Auch auf das überraschende Wachsthum der Orden ließ der Minister helle Streiflichter fallen. Die diesen religiösen Congregationen Angehörigen leisten Gelübde in die Hand der Oberen, die oft nicht einmal Staatsangehörige sind und die kein Herz für die Interessen Preußens haben. Es handelt sich, schloß der Minister, nicht um die Ehre der katholischen Kirche, sondern um die Vertheidigung des Landes gegen die Angriffe der Römischen Hierarchie, und in diesem ihr aufgezwungenen Kampfe müsse die Regierung, welche auch von allen patriotisch denkenden Katholiken unterstützt werde, siegen, wenn die Unterstützung des Volks ihr eben so nachhaltig und voll zu Theil werde, wie in dem Feldzuge gegen die Eroberungsgelüste der Franzosen.

An dieser Unterstützung wird es der Regierung, wenn sie nur immer tapfer den kräftigen Worten auch die entscheidenden Thaten folgen läßt, sicherlich niemals fehlen, und unsere wackeren katholischen Mitbürger, welche sich von der Jesuiterei fern halten, werden nicht die Letzten sein, die den Römischen Umtrieben gegenüber mannhaft und entschlossen Partei für den gefährdeten Staat ergreifen.

— Zum General-Superintendenten für Holstein ist an die Stelle des verstorbenen Bischofs Dr. Koopmann der Ober-Consistorialrath Jensen ernannt worden.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König haben zur Unterstützung der durch die Sturmfluth vom 13. d. M. Beschädigten die Summe von Zehn Tausend Thalern aus Allerhöchstihrer Privatschatulle bewilligt, mit der Maßgabe, daß dieser Betrag hauptsächlich den Minderbegüterten und den Aermeren zu Gute kommen solle.

In **Stettin** hat der Provinzial-Ausschuß dem Central-Comite für Neuvorpommern 10,000 ℛ überwiesen.

In **Lennep** ist in diesen Tagen bei einigen angesehenen Einwohnern eine Sammlung zum Besten der Nothleidenden abgehalten worden, welche die Summe von 1330 Thalern ergab.

— Die Verwaltung der schleswig-holsteinischen Bahn hat durch Circular die sämmtlichen Bahnvorstände ꝛc. in Kenntniß gesetzt, daß alle für die durch die Sturmfluth Beschädigten eingehenden Liebesgaben kostenfrei an Ort und Stelle befördert werden und allenfallsige Begleiter solcher Sendungen, sobald sie sich in dieser Eigenschaft legitimiren, freie Fahrt in der ihrer Lebensstellung entsprechenden Klasse erhalten sollen.

— Zwölf Dienstmädchen **Schwerins** haben einen Aufruf an ihre Colleginnen in Stadt und Land erlassen, worin sie dieselben zur Unterstützung der durch die Ostseefluthen beschädigten Dienstmädchen auffordern und den Vorschlag machen, daß jedes Dienstmädchen zu diesem Zweck von je zehn Thaler Lohn sechs Schillinge beisteuert.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die Aufregung in Paris ist äußerst groß, man reißt sich um die Zeitungen, obgleich dieselben noch nichts über die Kammersitzung enthalten können. Es geht das Gerücht, Thiers habe der Rechten Concessionen gemacht, was, im Ganzen genommen, unwillig aufgenommen wird. In Versailles hat die Aufregung den Gipfelpunkt erreicht. Die Zahl der Pariser, die sich dort eingefunden, beträgt an 30,000.

Ausübung der Straßendisciplin Erwachsener über die Jugend.

In der Sitzung des Schrebervereins zu Leipzig am 23. November kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche für jede größere Stadt von Bedeutung ist und auch im Tageblatte bereits zu mehrfachen Erörterungen Veranlassung gegeben hat. Lehrer Freyer sprach nämlich über die Ausübung der Straßendisciplin Erwachsener über die Jugend. Der Redner ging von den Klagen aus, welche man in heutiger Zeit über die Jugend erhebe, und von der Ansicht, daß man die Schule für die tollen Streiche der Kinder verantwortlich machen müsse, und wies dann nach, daß Schule und Polizei es allein nicht vermögen, dem Uebel zu steuern. Im Laufe seiner Rede beantwortete er die folgenden Fragen: 1) Worin bestehen die Vergehen der Jugend? 2) Aus welchen Ursachen gehen sie hervor? 3) Was thut Schule und Polizei, um die Vergehen zu verhindern? 4) In wiefern sind die Erwachsenen verpflichtet dabei einzuschreiten? 5) Was haben sie in dieser Hinsicht zu thun?

Zu den Vergehen der Jugend wurde gezählt: Frevel an leblosen Dingen, z. B. Anschmieren an Gebäude, Baumfrevel ꝛc., und an lebenden Wesen z. B. Insultiren der Erwachsenen, Thierquälereien ꝛc.

Die Ursachen solcher Rohheiten fand der Vortragende in Lebhaftigkeit, Unbesonnenheit, Muthwillen, Rachsucht, Mangel an Gewöhnung zur Höflichkeit und Ehrerbietung gegen Erwachsene (dabei wurde der Segen der Höflichkeit in helles Licht gestellt).

Die Wirksamkeit der Schule, welche in Mahnung, Warnung, Züchtigung besteht (leider giebt es noch Schulen, in welche nicht darauf gehalten wird, daß die Schüler alle Lehrer grüßen) und die der Polizei, welche nur einen Bruchtheil ihrer Thätigkeit an die Jugendüberwachung wenden kann, wurde als unzureichend erkannt und daher jedem Erwachsenen zur Pflicht gemacht, Böses zu verhindern und die schlecht erzogenen Kinder zu corrigiren.

Wer sich dieser Pflicht entziehe, mache sich zum Mitschuldigen des Kinderfrevels. Beim 5. Punkt zeigte der Redner zuerst, was man als Erwachsener nicht zeigen dürfe, wenn man helfen wolle: Pferdequälerei, Flüche, Schlägereien; Nachsicht aus Bequemlichkeit oder gar Muthlosigkeit, Furcht vor Unannehmlichkeiten, Beifall und Aufmunterung bei den Streichen — und schließlich was Jeder thun müsse: Mahnung, Züchtigung der Uebelthäter u. s. w.

Der mit Beifall aufgenommene Vortrag wurde von den Anwesenden durch verschiedene Beispiele bestätigt und ergänzt; man erkannte das Uebel namentlich auch als von den rohen Erwachsenen ausgehend, und sprach den Wunsch aus, daß, sowie die öffentlichen Anlagen dem Schutze des Publikums empfohlen würden, auch die Sittlichkeit der Jugend unter dem Schutze des Publikums stehen möge.

Der Gedanke, das es schwer sei, diese Justiz zu üben, wurde von verschiedener Seite bekämpft; Gerichtsrath Hagen erklärte, daß die Eltern eines ungerathenen Buben, der von Erwachsenen wegen Vergehen abgestraft werde, mit Klagen nicht viel ausrichten würden, und man sich deshalb durchaus nicht abhalten lassen dürfe, einzuschreiten.

Kirche und Schule.

Der Lehrermangel ist eine nun endlich von allen Seiten (neuerdings auch vom Hallischen Kirchentage) öffentlich anerkannte Calamität, welche sich auch in sonst gut situirten Provinzen, wie in der Provinz Sachsen, sehr fühlbar zu machen anfängt. Man sucht dem Uebel durch Erhöhung der Lehrergehälter, aber leider gerade nur bei den jüngsten Lehrern zu begegnen, indem man gegenwärtig jeder Gemeinde aufgiebt, das Lehrergehalt bis auf mindestens 250 ℛ zu erhöhen. So gut dies gemeint ist, so kann es doch dem Uebel unmöglich steuern; denn gerade die jungen Lehrer, welche kaum 18- oder 20jährig vom Seminar kommen und vielfach noch kein Examen gemacht haben, können auf den Dörfern bei freier Wohnung und Heizung sehr wohl mit 200 ℛ leben, wenn sie es nicht im Aufwand den reichen Bauerssöhnen gleichthun oder sonst unnütze Ausgaben machen wollen. Dagegen bedürfen die älteren Lehrer, welche Familien mit oft zahlreichen Kindern haben, viel mehr einer Zulage; denn wenn diese im Alter von 40—50 Jahren noch mit 300 ℛ leben sollen, so ist dies ein zu arges Mißverhältniß, als daß sich junge Leute zum Wählen dieses Berufes veranlaßt fühlen könnten, welchem jetzt ja auch noch dazu mehr und mehr die Weihe einer geistlichen und kirchlichen Stellung genommen wird. Wie kann man außerdem die von so vielen Seiten empfohlene Einrichtung von Fortbildungsschulen zu ermöglichen hoffen, so lange man noch nicht einmal für den regelmäßigen Schulunterricht die nöthigen Kräfte zu gewinnen und angemessen zu bezahlen im Stande ist.

Schreiber dieses, welcher mitten in den betreffenden Verhältnissen lebt, sucht den Grund des Lehrermangels vor Allem darin, daß die Vorbildung des Lehrers viel zu viel Opfer kostet, welche mit der Aussicht auf einen späteren Gehalt von 200—300 ℛ in gar keinem Verhältniß stehen. Die Lehrer rekrutiren sich am meisten und auch am besten aus dem ehrbaren Bürger- und gutem Bauernstande; wenn aber Eltern dieser Kategorieen etwa 6 Jahre hindurch 60 bis 80 ℛ jährlich für ihre Söhne auf Präparanden-Anstalten und Seminaren ausgeben sollen, so besinnen sie sich doch sehr und bestimmen dieselben lieber für die Kaufmannschaft oder ein Gewerbe, welche bedeutend geringeres Lehrgeld erfordern und viel mehr Gewinn versprechen.

Hiernach muß der Staat nicht nur, wie es geschieht, neue Seminargebäude errichten, sondern er muß, wenn dieselben nicht leer stehen sollen, die Seminare so einrichten und dotiren, daß Knaben vom 14. Jahre an ihre Vorbildung für das Lehramt nahezu unentgeltlich erhalten können. Dann wird man reichlich fähige Köpfe für den Lehrerberuf gewinnen und nach spätestens 6 Jahren auf Verminderung des Lehrermangels rechnen können. Wir machen hierauf gerade jetzt Angesichts der Budgetberathung und der in Aussicht stehenden bedeutenden Ueberschüsse des Staatshaushaltes aufmerksam, damit das Abgeordnetenhaus hier für reichliche und zweckmäßige Anlegung von Staatsgeldern Fürsorge trifft. (Krz. Ztg.)

Ermsleben, 22. November. Am 31. October d. J. wurde hier ein neuer Zweigverein der Gustav-Adolfs-Stiftung begründet. Pastor Weslow hielt die Predigt. Herr v. Knigge auf Herkerode, Rittergutsbesitzer und Reichstagsdeputirter Sombart von Ermsleben wurden in den Vorstand, Pastor Koch aus Sinsleben zum Vereinsschriftführer gewählt.

Gesundheit über Alles.

(Eingesandt.)

Bei Durchlesung des Eingesandt: „Besser bewahrt, wie beklagt“ in Nr. 274 des Tageblatts führte uns die Erwähnung aller der Orte, wo sich übelriechende Stoffe versammeln, um die Atmosphäre einer zum Theil eng gebauten größeren Stadt zu verschlechtern, wenn sie nicht blos bei Epidemien, sondern regelmäßig (gleich den Schornsteinen) zu bestimmten Zeiten geruchlos gemacht werden, auf eine Art Sammelplätze der ekelhaftesten, widrigsten Gerüche, denen man wunderbarer Weise bis jetzt die allergeringste Aufmerksamkeit geschenkt hat; auf die Ausgußrohre aus den Küchen. Unglaublich scheinend und dennoch wahr!

Das weiß jeder Mensch, daß in einem Keller, welcher nicht gehörigen Luftzug hat, Moder (was das bedeutet, wollen wir nicht weiter erörtern) mit seinem widrigen Gefolge sich entwickelt; daß in Schlafzimmern, die nicht vom Luftzuge durchfegt werden können, in den heillosen Alkoven (ein schleichendes Gift für die darin Schlafenden) die Luft wahrhaft widrig und ekelhaft wird; daß die durch die Hausfluren führenden Gossen, welche in der Regel einem stehenden Sumpfe gleich die Hausfluren auf das Unangenehmste verstänkern; aber davon, daß die Küchen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18721201028/fragment/page=0001

ausgußrohre fast durch die Bank eine reiche Fundgrube für die widrigsten, ekelhaftesten Gerüche in der Küche (wie appetitlich!) sind; darau haben unbestritten bis jetzt noch recht Wenige gedacht.

Wir hören gewiß in diesem Augenblick mehrere der aufmerksamen Leser fragen: „ja! wie sollte denn das zugehen? und wenn es denn wäre, wie sollte man das abändern können?“ Die Antwort hierauf wollen wir nicht schuldig bleiben. Mit sehr wenigen Ausnahmen sind alle genannten Abzugsrohre bei ihren Anfängen in der obersten Etage geschlossen; es ist also, zumal man doch die Nacht und den größten Theil des Tages hindurch einen Deckel auf den Ausguß legt (wenn es nicht vergessen wird), kein Luftzug in dem Rohre. Es bildet sich gar bald darin, gleich in einem luftzuglosen Keller, schleimiger Moder, auf demselben wuchert sehr bald ein langhaariges Schimmelfell, und wenn nun gar noch, wie das so häufig sogar noch von dem Hauswirth gefordert wird, der Inhalt der Nachtgeschirre dahinein gegossen wird, ist der Bildung eines übeln Geruchs Thor und Thür geöffnet, welcher mit seinem mit der Pissoirmembra wetteifernden Gestanke die Küche verpestet. Diesem großen Uebelstande, von welchem sich jeder gar bald, besonders bei Witterungsveränderung, überzeugen kann, wenn er seine Nase gebrauchen will, ist die größte Aufmerksamkeit zu allen Zeiten, nicht blos bei herannahenden Epidemien zu schenken.

Am besten bleibt dabei eine Radikalkur. Man verordne kategorisch, daß jedes Ausgußrohr über der obersten Etage mit einer angemessnen Oeffnung versehen und dadurch Zugluft in dem Rohre geschafft und so der Moder- und Gestanksbildung gründlich vorgebeugt wird, und halte bei denen, die nicht von selbst zu der Einsicht gelangen, daß es ekelhaft ist, die Nachtgeschirre nur in die Küche zu bringen, streng darauf, daß alles Entleeren der Nachtgeschirre in das Küchenausgußrohr vermieden werden muß; denn wozu eine Abtrittsanlage in der Küche; mit unsrer vielgerühmten Civilisation will sich das nach unserm einfachen Verstande nicht zusammenräumen.

Für Reinlichkeit und Geruchlosigkeit im ganzen Hause, aber auch in den Abgußrohren zu sorgen, ist eine mit geringen Kosten zu erreichende Pflicht der Hausbesitzer, deren Kasse sich ja am besten dabei steht, wenn ihre Miether gesund und dadurch befähigt bleiben, den Miethspreis richtig abzutragen. — n.

Brunoswarte und Braune Schwarte.

Ehe in Halle die Straßennamen durch Schilde angegeben waren (wozu der Anfang 1826 gemacht wurde, indem an dem jetzt Räumann'schen Hause in der großen Ulrichsstr. plötzlich 2 Schilde erschienen, welche die große und die kleine Ulrichsstraße bezeichneten — ein schüchterner Versuch, der lange vereinzelt blieb), wußten die meisten Hallenser nicht anders, als daß die Brunoswarte „die Braune Schwarte“ hieß. Wenn etwa in den Schulen ein Lehrer fragte: „Mein Sohn, wo wohnst du denn?“ und die Antwort erfolgte: „Uff der Braunen Schwarte;“ und darauf die Belehrung, es heiße „Brunoswarte“ so hatte das eben so viel Wirkung, als wenn ein anderer Lehrer sagte, wir sollten nicht sprechen „jut,“ sondern „lut.“ — Wie sind nun die Hallenser dazu gekommen, aus „Brunoswarte zu machen „Braune Schwarte?“ Es scheint sehr nahe zu liegen, daß man antwortet: „das ist ja derselbe Fall wie mit „Braunschweig,“ was aus „Brunswig“ umgeformt ist. Aeußerlich ist der Fall allerdings derselbe, aber innerlich weit verschieden. Die plattredenden Braunschweiger haben ihre Stadt nicht selbst „Braunschweig“ umgetauft, und das Volk nennt sie sicher heute noch nicht so, das haben die Hochdeutschen gethan, die mit der im Mittelalter sehr berühmten Handelsstadt in Verkehr standen. — Aber in Halle wurde nicht plattdeutsch gesprochen, und der Name „Brunoswarte“ wurde außerhalb der Stadt wohl kaum gehört. Woher kam nun den Hallensern der Antrieb, den ihnen doch verständlichen Namen „Brunoswarte“ in „Braune Schwarte“ umzuformen? — Wir vermuthen, daß dies durch die Residenz der Erzbischöfe mit ihrem Gefolge von Magdeburger Adel und zahlreichem Gesinde geschehen ist. Durch diese Fremdlinge, die natürlich eine bedeutende Rolle zu spielen wußten, mußten fortwährend plattdeutsche Wörter nach Halle eingeschleppt werden, und die Hallenser reagirten naturgemäß dagegen, indem sie statt der plattdeutschen die hochdeutschen Formen festhielten, oder vorkommenden Falles ein plattdeutsches Wort in ein hochdeutsches umformten. Da die Residenz der Magdeburger Erzbischöfe in Halle fast 200 Jahre gedauert hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn jener sprachliche Antagonismus etliche Spuren zurückgelassen hat. Eine solche zeigt sich wohl eben in der „Braunen Schwarte,“ indem die „Brunoswarte“ (übrigens früher gewiß, wie noch jetzt „warten“ auf dem Lande, mit langem a gesprochen), unschuldiger Weise für plattdeutsch angesehen und ins Hochdeutsche umgebildet worden ist. — Es wäre jedenfalls von Interesse, noch andere Spuren des angedeuteten sprachlichen Vorganges nachzuweisen.

Der Sternschnuppenfall vom 27. November.

Bald nach Dunkelwerden zeigte sich am Abend des 27. November ein Sternschnuppenregen, der jedenfalls die bekannten Erscheinungen vom 12. November 1799, 13. bis 14. November 1833 und 13. bis 14. November 1866 bedeutend in den Schatten stellt. Die Sternschnuppen traten zwar an allen Punkten des Himmelsgewölbes auf, im Westen jedoch schien eine etwas größere Häufigkeit vorzuwalten.

Die Durchschnittszahl derselben kann für jede Stunde auf etwa 15,000 bis 20,000 angenommen werden, während für dieselbe 1866 zur Zeit des Maximum nur gegen 5000 beobachtet worden ist. Alle Größenklassen waren vertreten, von der Helligkeit des Jupiter oder Mars bis zur 6. Größe herab. Die größeren Meteore zeigten einen längeren oder kürzeren Schweif, der jedoch stets sehr bald wieder verlosch. Der Ausgangspunkt lag zwischen β Perseus und γ Andromeda.

Gegen 11 Uhr bedeckte sich der Himmel vollständig und entzog den zahlreichen Beobachtern das prachtvolle, bis dahin unvermindert fortdauernde Schauspiel. Merkwürdigerweise zeichnen sich die letzten Tage des November sonst nicht durch besondere Häufigkeit der Sternschnuppen aus, vielmehr sind die zunächst gelegenen Sternschnuppenzeiten der 11. bis 14. November und 7. bis 13. December.

Vielleicht erhalten wir bald von Seiten der Astronomen Aufschluß, welcher kosmischen Sternschnuppenwolke oder welchem Kometen wir dieses Ereigniß zu verdanken haben.

Nachts am Meer.

Aus Emanuel Geibel's Junuisliedern.

Es schlief das Meer und rauschte kaum
Und war doch allen Schimmers voll,
Der durch der Wolken Silberflaum
Vom lichten Monde niederquoll;
Im Blau verschwamm die ferne Flut,
Wie Bernstein flimmerte der Sand;
Ich aber schritt in ernstem Muth
Hinunter und hinauf den Strand.

O was in solcher stillen Nacht
Durch eine Menschenseele zieht,
Bei Tag hat's keiner nachgedacht,
Und spricht es aus kein irdisch Lied.
Es ist ein Hauch, der wunderbar
Aus unsrer ew'gen Heimath weht,
Ein innig Schauen tief und klar,
Ein Lächeln halb und halb Gebet.

Da spürst du still und körperlos
Ein segnend Walten um dich her,
Du fühlst, du ruhst in Gottes Schooß,
Und wo du wandelst, wallt auch Er;
Die Thränen all sind abgethan,
Die Dornen tragen Rosenglut,
Es taucht die Liebe wie ein Schwan
Aus deines Lebens dunkler Flut.

Und was am schwersten dich bedroht,
Dir zeigt's ein liebes Angesicht.
Zum Freiheitsherold wird der Tod,
Der deines Wesens Siegel bricht;
Du schaust ins Aug' ihm still vertraut,
Von heil'gem Schauder nur berührt,
Gleichwie ein Bräut'gam, den die Braut
Zum seligsten Geheimniß führt.

Genug, Genug! Halt ein mein Lied!
Denn was bei Nacht und Mondenlicht
Durch eine Menschenseele zieht,
Das sagt kein irdisches Gedicht;
Ein Hauch ist's, der da wunderbar
Von Edens Friedenspalmen weht,
Ein wortlos Schauen tief und klar,
Ein Lächeln halb und halb Gebet.

Die Kinderbewahranstalt und Flickschule

zu **Glaucha** bitten durch mich auch für dieses Jahr, daß die lieben Gönner und Freunde ihrer doch zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mit Gaben der Liebe an Geld und Sachen gedenken wollen! Matth. 25, 40.

Seiler, Pastor.

Handel und Verkehr.

— Das Kaiserliche General-Postamt hat bestimmt, daß, wenn kaufmännische ꝛc. Avise außerhalb des Orts, wo die betreffende Firma ihren Sitz hat, z. B. durch Handlungsreisende auf ihren Touren, zur Post geliefert sind, und wenn bei solchen Avisen am Bestimmungsort die Unbestellbarkeit sich ergiebt, dieselben, im Falle die Adressen mit einem Geschäftsstempel oder einer sonstigen Angabe der abwesenten Firma und des Wohnorts derselben versehen ist, nicht erst nach dem Orte der Postaufgabe, sondern gleich direct an den Wohnort der betreffenden Firma zurückzusenden sind.

Briefe nach und aus Brasilien, der Argentinischen Republik (Buenos-Ayres) und Uruguay, welche auf Verlangen des Absenders mit den zwischen Antwerpen und Buenos-Ayres (über Rio-Janeiro und Montevideo — aus Antwerpen am 1. jeden Monats) kursirenden belgischen Postschiffen Beförderung erhalten sollen, müssen vom Absender frankirt werden und zwar, nach Brasilien bis zum Bestimmungsort, nach den übrigen Staaten bis zum überseeischen Landungshafen. Rekommandation ist nicht zulässig. Das Porto für Drucksachen und Waarenproben nach Brasilien und den genannten La-Plata-Staaten muß gleichfalls vom Absender vorausbezahlt werden.

Börsen-Versammlung in Halle am 30. Nov. 1872.

(Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschl. der Courtage.)

Weizen 1000 Kilo, unverändert, war etwas benöthigt, muß die bisherigen Preise anlegen, wer nichts braucht, bietet weniger oder kauft gar nicht; courante Sorte 80—86 Thlr. feinst 87 Thlr.

Roggen 1000 Kilo, wie zuletzt 64—64½ Thlr. bezahlt.

Gerste 1000 Kilo, in geringen Sorten schweres Geschäft, feine dagegen andauernd belebt, Cheval. fein 66 Thlr. bezahlt, schwere Landgerste 57—59 Thlr. bezahlt, ord. und dunkel 54—55 Thlr. zu notiren.

Gerstenmalz 50 Kilo, bei beschränktem Geschäft 4 7/12 Thlr. zu haben und zu lassen.

Hafer 1000 Kilo, ohne Aenderung 48—51 Thlr. bezahlt.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo, Waare vergeblich angeboten.

Mais 1000 Kilo, 55½ Thlr. zu notiren.

Lupinen 1000 Kilo, 44 Thlr. bezahlt.

Kümmel 50 Kilo, 10—10½ Thlr. bezahlt.

Oelsaaten 1000 Kilo, Raps 102—106 Thlr., Dotter 84—86 Thlr.

Stärke 50 Kilo, behauptet und zu dem bisherigen Preise leidliche Nachfrage 9⅚ Thlr. incl. bez.

Spiritus 10,000 Liter-pCt. unverändert fest loco Kartoffel- 19⅓ Thlr., Rüben- 18⅚ Thlr. bezahlt.

Preßhefe 1 Kilo, 12½ Sgr.

Rüböl 50 Kilo, matt.

Prima Solaröl 50 Kilo, unverändert fest 0,825—0,380 à 5¼ bis 5½ Thlr. bezahlt, 0,830—0,835 à 5—5¼ Thlr. incl. nach Qualität bezahlt.

Petroleum deutsches, 50 Kilo, loco 6⅙ Thlr. incl. bezahlt.

Rübensyrup 50 Kilo, 3⅓—4½ Thlr. bezahlt.

Pflaumen 50 Kilo, } ohne Geschäft.
Kirschen 50 Kilo, }

Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 16—17 Thlr. bezahlt, Brenn- 12 Thlr. bezahlt.

Oelkuchen 50 Kilo, 2 7/12—2⅚ Thlr.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 29. November 1872.

		Zinsfuß	Angebot	Gesuch
5% Hallesche St.-Obl., Gasanleihe.	pCt.	5	—	100½
5% „ „ von 1871	„	5	—	101
4½% „ „ von 1867	„	4½	98	—
3½% „ „ von 1818	„	3½	—	80
5% „ Zuckersiederei-Anleihe	„	5	100¼	—
6% Braunt.-Werwerth.-Anl.	„	6	104½	—
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen	„	4	—	90¾
4½% Mansf. Gewerfsch. Obligationen	„	4½	97	—
St.-Actien der Neuen Act.-Zuck.-Raff.	„	4	—	—
(Div. p. 71. 8 pCt. Zinsen v. 1/10. 72.)				
Stamm-Prioritäten derselben	„	5	—	—
(Div. p. 71 8 pCt. Zins. v. 1/10. 72.)				
St.-Act. der Hall. Zuck.-Sied.-Comp.	p.St.	freo	—	2750
Actien der Zuckerfabrik Körbisdorf	pCt.	4	—	105½
(Zins. vom 1/4. 72.)				
St.-Act. d. Sächs.-Thür.-Br.-Werw	„	4	—	112
(Div. p. 71. 9 pCt. Zins. v. 1/1. 72.)				
St.-Act. derselben 70% Einz.	„	5	—	104
Stamm-Prioritäten derselben.	„	5	—	113
(Div. p. 71. 9 pCt. Zins. v. 1/1. 72.)				
St.-Act. d. Versch.-Weißenf. Act.-Ges.	„	4	—	180
(Div. p. 71/72. 16 pCt. Zins. v. 1/4. 72.)				
Dörstew.-Rattmannsd. Bthl.-Snd.Act.	„	4	99	—
(Zins. v. 1/7. 72.)				
Halleſche Bankvereins-Actien I. u. II.	„	4	—	145
(Div. p. 71. 12 pCt. Zins. v. 1/1. 72.)				
Hall. Bankv.-Act. III. E. 70% Einz.	„	4	—	130
„ „ IV. E.	„	—	—	131½
Hallesche Creditanstalt 40% Einz.	„	4	—	210½
Hallesche Brauerei Michaelis & Co.	„	4	87	85
(Zins. v. 1/10 72.)				
St.-Prioritäten derselben	„	5	99½	
(Zins. v. 1/10. 72.)				
Act. d. Crölwitzer Act.-Papier-Fabrik	„	5	—	83
(Div. 71/72. 7 pCt. Zins. v. 1/10. 72.)				
Kurz d. Druck.-Mietleb.-Bergb.-Ber.	p.St.	freo	—	450
Pachhofs-Actien	„	303	—	—
Theater-Actien	„	—	—	50
Wilde Noten	pCt.	99⅞	99⅝	

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1873 ab werden bei sämmtlichen Reichs-Postanstalten **Postkarten** zum Verkauf gestellt, welche gleich mit dem **Francostempel** von ½ Groschen bez. 2 Kreuzern bedruckt sind, so daß es des Aufklebens der Freimarke nicht erst bedarf.

Diese gestempelten Postkarten werden ohne Aufschlag zum Nennwerthe an das Publikum abgelassen. Daneben wird der Verkauf von Postkarten der jetzt gebräuchlichen Art, welche nicht gestempelt und auch nicht mit Freimarken beklebt sind, ferner der Postkarten mit **bezahlter Rückantwort** unter den bisherigen Bedingungen festgesetzt werden.

Berlin, den 27. November 1872. **Kaiserliches General-Postamt.**

Bekanntmachung.

Die Straßen-Laternen werden im Monat December allabendlich um 4½ Uhr angezündet. Die Erleuchtung wird in den Tagen vom 1. bis inclus. 6. bis 10 Uhr, am 15. bis 8, 16. bis 9, 17. bis Monatsschluß bis 10 Uhr durch 776, von da ab bis 12 Uhr durch 404, vom 7. bis inclus. 13. von 4½ bis 12 Uhr, am 14. von 7 bis 12, am 15. von 8 bis 12, am 16. von 9 bis 12 und am 17. von 10 bis 12 durch 290 sogenannte Mondschein-Laternen bewirkt.

Von 12 Uhr Nachts an brennen und zwar vom 1. bis inclus. 10. bis 6½, von da ab bis zum Monatsschlusse bis 7 Uhr Morgens 119 Stück Nachtlaternen.

Halle, den 27. November 1872. **Der Magistrat.**

Verschönerungs-Verein.

Den geehrten Herren Anwohnern am Königsplatze und der Königsstraße, welche für die dort zu schaffenden Anlagen so ansehnliche Beiträge zeichneten, die erfreuliche Nachricht, daß hiesiger Magistrat nach einer uns zugegangenen Mittheilung vom 7. November cr. die Ausführung dieser Anlagen beschlossen, und uns veranlaßt hat, die gezeichneten Beiträge inzwischen einzukassiren.

Demgemäß werden wir dafür Sorge tragen, daß in den nächsten 14 Tagen diese Beiträge gegen Quittung unseres Rendanten, Herrn Banquier **Lehmann,** von den geehrten Zeichnern abgeholt werden.

Für diejenigen Herren, welche den vollen Beitrag nur unter **der** Bedingung zeichneten, daß die Ausströmung der übelriechenden Gase aus dem Königsstraßen-Kanal abgestellt werde, gestatten wir uns mitzutheilen, daß Seitens des hiesigen Stadt Bauamts das Möglichste gethan ist, um diesem Uebelstande, theils durch Verminderung der Zahl der Ausströmestellen, theils durch zweckmäßig construirte Wasserverschlüsse abzuhelfen.

Der Vorstand:

Fiebiger. Lehmann. Dr. Carl Müller. Riebeck. Riemeyer. Süvern. A. Jentzsch.

Die Klinik für unbemittelte Zahn- und Mundkranke halte ich jetzt wöchentlich 3 ma Dienstag — Donnerstag und Sonnabend von 8—9 Uhr. **Dr. Hollaender.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18721201028/fragment/page=0002

Leipziger Malzfabrik

in

SCHKEUDITZ.

Actien-Gesellschaft,

eingetragen in das Handelsregister für die Stadt Leipzig

am 31. August 1872.

Aufsichtsrath:

1) Kreisgerichts-Director a. D. **Hermann Black**, Director der Leipziger Wechslerbank, Vorsitzender.
2) Stadtrath **Florentin Wehner**, Director der Vereinsbrauerei und Kammgarnspinnerei zu Leipzig, Stellvertreter des Vorsitzenden,
3) Kaufmann **Heinrich Carl Fahrig**, in Firma: *Fahrig & Brunner*,
4) Kaufmann **Conrad Georg Roediger**, in Firma: *Roediger & Davignon*,
5) Kaufmann **Franz Louis Schroeder**, in Firma: *J. G. Stichel*,

sämmtlich in **Leipzig.**

Direction:

Kaufmann **Gustav Proessdorf**, in Firma: *Proessdorf & Koch* in **Leipzig** und **Berlin.**

Actienkapital: 300,000 Thaler in 3000 Actien à 100 Thaler.

Die täglich sich steigernde Bierconsumtion und die dadurch bedingte Nachfrage nach Braumalz ist eine allgemein bekannte Thatsache. Ebenso, dass bei den hohen Preisen des Areals und Baumaterials und bei der lokalen Beschränkung der Bodenflächen in Deutschland, auf denen Gerste in vorzüglicher Qualität gewonnen wird, nur wenige Brauereien im Stande sind, mit entsprechendem Nutzen eine dem Bedürfniss genügende Mälzerei anzulegen. **Bis jetzt ist in der That der Consum von Kaufmalz ein sehr bedeutender und nicht zu befriedigender gewesen.**

Wird letzterer nun mit geringen Ausnahmen von österreichischen Mälzereien gedeckt, und erscheint dieser Bezug durch den erheblichen Frachtzuschlag einerseits und durch eine vielfach mangelhafte Zubereitung des Malzes andererseits als ein den gesuchten Vortheilen nicht entsprechender, **so kann die Rentabilität einer Malzfabrik nicht in Frage gestellt werden, wenn alle Vorbedingungen einer günstigen Anlage vorhanden sind und rationell benutzt werden.**

Zu diesen Vorbedingungen gehören: eine **Gegend, welche zum Anbau einer vorzüglichen Gerste geeignet ist,** ferner **billiges Areal- und Bau- und Betriebs-Material,** sowie endlich **gute Communikationsmittel für Ab- und Anfuhr nach allen Richtungen.**

Was den **Gerstenbau** anbetrifft, so nimmt unter den fünf Landstrichen, welche im Deutschen Reiche in quanto und in quali **vorzügliche Gerste zu Mälzerei-Zwecken erzeugen, die Saalgegend unbestritten die hervorragendste Stelle ein.**

Von **Eisenbahnen und guten Land- und Wasser-Strassen** nach allen Richtungen dertartig durchschnitten, dass Stockungen der Ab- und Zufuhr niemals zu befürchten sind, birgt sie **reiche Braunkohlenlager** und bietet auf den ersten Blick die **günstigste Position für die Anlage einer zum Grossbetriebe eingerichteten Malzfabrik.**

In **dieser Gegend** ist es der unter obiger Firma gegründeten Actien-Gesellschaft, deren Zweck die Erzeugung und der Handelsvertrieb von Malz und der hierbei gewonnenen Nebenprodukte ist, gelungen, zum Preise von 10,300 Thlr. in **Schkeuditz,** und zwar **in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes,** ein an seiner ganzen Längenseite im Norden **von den Schienensträngen der Magdeburg-Leipziger Bahn begrenztes** Areal von $\frac{\text{11 Morgen 45 Q.-R.}}{\text{90 Ar. 90 Q.-M.}}$ zu erwerben, auf welchem nach den wiederholt revidirten Plänen des auf diesem Gebiete durch seine Leistungen bewährten Architecten und Brauerei-Ingenieur *Einenkel* in *Chemnitz* ein Fabrik-Gebäude **zur vorläufigen Production von 100,000 Centnern Malz pr. Jahr** errichtet wird.

Bei der Anlage ist die **leichte und billige Vergrösserung der Fabrik** je nach den Anforderungen an ein grösseres Productionsquantum in Betracht gezogen.

Zur Herstellung des Fabrik-Gebäudes, das bereits in Angriff genommen ist und bis zum Beginn des ersten Betriebsjahres, 1. September 1873, vollendet werden soll, sowie zur Herstellung aller anderweit zu errichtenden baulichen und sonstigen Anlagen ist einschliesslich des nöthigen Betriebsfonds, der vorerwähnten Kaufsumme von Thaler 10300 und sämmtlicher Spesen und Auslagen **ein Kapital von Thaler 300,000** erforderlich, ein Betrag, der, wenn man die sehr geringen Betriebskosten, Spesen und Abschreibungsquoten berücksichtigt und als den niedrigsten Nettogewinn pro Centner Malz durchschnittlich 20 Groschen berechnet, **auch dann noch eine Kapitalrente von über 17 Procent garantirt, wenn jährlich von dem Reinertrage der enorme Betrag von 20 Procent abgeschrieben würde.**

Während der Bauzeit, längstens bis zum 31. August 1873, erhalten die Actionaire nach §. 43 des Gesellschafts-Statuts die von ihnen eingezahlten Beträge mit 5 Procent verzinst, und werden die Zinsen bei den erfolgenden Einzahlungen regulirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18721201028/fragment/page=0003

Von dem Actien-Capital der	Thlr. 300,000
sind bereits fest begeben	Thlr. 180,000
Der Rest von	Thlr: 120,000

wird hiermit unter nachfolgenden Bedingungen zur Subscription gestellt.

Bedingungen
der Supscription auf Thaler 120,000
in 1200 Actien à 100 Thaler.

I. Die Zeichnung erfolgt al pari

Donnerstag den 5. December

in **Halle a/S.** bei dem Bankhause **Reinhold Steckner,**
in **Dresden** bei dem Bankhause **Günther & Rudolph** (Dresdner Wechslerbank),
in **Leipzig** bei der **Leipziger Wechsler-Bank.**

II. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 pro Cent des gezeichneten Nominal-Betrages baar oder in courshabenden Papieren zu hinterlegen.

III. Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine verhältnissmässige Reduction der Zeichnungen ein. Das Resultat wird öffentlich bekannt gemacht.

IV. Die Zeichner sind verpflichtet, die Interimsscheine nach erfolgter Repartition in der Zeit vom **16. bis 18. December cr.** gegen Zahlung von 40 pro Cent des Nominal-Betrages und 5 pro Cent Stückzinsen vom 1. October 1872 an den Zeichnungsstellen abzunehmen, wogegen die geleistete Caution zurückgegeben resp. verrechnet wird.

V. Der Rest von 60 pro Cent ist bis zum 1. October 1873, in höchstens drei Ratenzahlungen, deren Ausschreibung durch den Vorstand auf Grund eines Beschlusses des Aufsichtsrathes mittelst öffentlicher Aufforderung in den Gesellschaftsblättern erfolgt, zu leisten. (§. 6 des Statuts.)

VI. Jeder Zeichner erhält über seine Zeichnung und die geleistete Caution eine Bescheinigung, die bei Abnahme der Interimsscheine zurückgegeben werden muss.

Leipzig, im November 1872.

Leipziger Wechsler-Bank.

Frische wohlschmeckende **Thüringer Salzbutter,** à ℔. 10½ Sgr. ist wieder angekommen bei **Bemme,** Steinweg 48.

Pfannkuchen
Sonntag den 1. December
in der **Bemme'schen Bäckerei.**

Cölner Dombau-Lotterie.
Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei **Rudolf Mosse Annoncen-Exped.** in Halle a/S., gr. Berlin 11 und **J. Barck & Co., Annoncen-Expedition** in Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 47.

Für Schuhmacher!
Faltenblöcke und Leisten wieder vorräthig in der Lederhandlung von **Max Hesse, alter Markt.**

Weihnachts-Tannen
verkauft in Schocken und einzeln
Landwehrstr. 7, **Fister.**

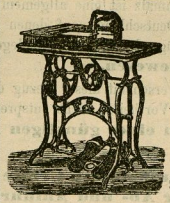
Zur sorgfältigen schnellen und billigen Ausführung von **Uhr-Reparaturen jeder Art** empfiehlt sich
Herrmann Köppe, Uhrmacher,
gr. Steinstraße 46.

Haararbeiten werden billig und sauber angefertigt von Frau **Kalbhen,** im Gasthof zum **blauen Hecht.** Aufträge zum Frisiren von Damen in und außer dem Hause werden daselbst angenommen.

Künstliche Haararbeiten
als: **Armbänder, Ketten, Ringe, Brochen, Ohrglocken, Kreuze** werden sauber gefertigt von
Pauline Bieler,
Rathhausgasse 17.

Wäsche zum Zeichnen wird angenommen Schülersbhof 1, 1 Tr.

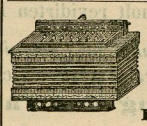
Putzarbeiten werden angenommen u. billig u. geschmackvoll gefertigt Mühlgraben 10 p.



Frister & Rossmann's
Familien-Nähmaschine
für Hausgebrauch und für gewerbliche Zwecke,
gleich gut geeignet für Arbeiten in Mull, Weißzeug, Tuch, Drell und stärkeren Stoffen.

Für Wäschefabrikation und Damenschneiderei ist die F. & R.-Maschine von keiner andern Nähmaschine übertroffen.

Illustrirte Preisblätter und Nähproben gratis, Verkauf unter Garantie.
Nähmaschinenfabrik vorm. Frister & Rossmann,
Actien-Gesellschaft Berlin.
Alleinige Niederlage in **Halle**
bei **Jul. Herm. Schmidt** (C. Nockler),
Schmeerstrasse 29.



Harmonika eigenes Fabrikat in allen neueren Verbesserungen.
Neu! Harmonika mit Stahlstimmen,
von großer Haltbarkeit, jedoch nur nach Bestellung.
Mundharmonika, Flöten, Guitarren, Saiten, Instrumenten-Bestandtheile empfiehlt billigst
H. Reinicke, gr. Ulrichsstraße 37.
☞ **Reparaturen** werden mit Sachkenntniß gefertigt und nicht verdorben.

Kl. heizbare Locomobilen — Lebensräder — Zauber-Apparate — Fröbelsche Kinderspiele Laubsägekasten, billig bei J. M. Reichardt in Halle.

H. Glauer's Magenstärkender Kräuter-Liqueur.
Geprüft und für gut befunden von wissenschaftlichen Autoritäten.
Es ist ein allseitig anerkanntes sicheres Hausmittel gegen alle Magen- und Unterleibsleiden.
Niederlage hat Herr **Carl Brodkorb** junior in Halle.

Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Klempner-Geschäfts, will ich mein vollständig assortirtes Lager feiner wie ordinairer Klempnerwaaren, zu billigen aber festen Preisen ausverkaufen. Th. Düwert, Leipzigerstr. 89.

Größtes Lager in
Gold- und Silber-Waaren,
bestes Fabrikat unter Garantie
halte angelegentlichst empfohlen
Ed. Baumann, Leipzigerstr. 13.

Catharinen-Pflaumen,
à **Pfund 3 Sgr. empfiehlt**
Richard Fuss,
gr. Schlamm 3.

3 Häuser sind zu verkaufen (mit 7 Stub., 1500 Thlr. Anzahl.), (mit 8 St., 500 Thlr. Anz.), (mit 6 St. 1000 Thlr. Anz.) **Jordan,** Dachritzg. 11

Eine gebrauchte **Holz-Bettstelle** ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. 6, Eisenhandlung.

Mehrere neue **Sopha** sind zu verkaufen Fleischergasse 8.

Dauerhafte **Sopha** verk. Geisstr. 29.

Einige moderne **Ueberzieher** und **Hosen** verk. billig Rannischestr. 11, H., l., 1 Tr.

Schrotenschuhe Fleischergasse 3.

Tuchschnitte für Schrotenschuhmacher verk. Liliengasse 4. Daselbst eine **Plätte** für eine Waschfrau passend, zu verkaufen.

Leere Kisten
verkauft die **Keferstein'**sche Papierhandlung
Barfüßerstr. 15.

Schaukelpferd s. zu kauf. Adr. **N. 5** Exp.

Für **Lumpen, Knochen, altes Eisen,** neue **Tuchabfälle, alte Metalle** ꝛc. zahlt die höchsten Preise
Breitestr. u. Leitergassenecke 2.

Steinkohlen, versch. Sorten **Preßsteine, Briquettes, Handformen-Steine, Knorpel** und **Förderkohle** liefere ich in Lowrys und Fuhren unter billigster Berechnung frei Haus **Fr. Merseburger,** Steg 5.
Bestellungen werden auch Markt Nr. 3 im Schirmladen entgegengenommen.

Graseweg 21, 2 Tr.
werden Gold- und Silbersachen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Pfandscheine ꝛc. ꝛc. gekauft, wobei der Rückkauf gegen billige Zinsen gesichert wird. **Wilhelm Lehrmann.**

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18721201028/fragment/page=0004